

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen 150 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 182

Fernruf 179.

Wildbad, Montag, den 9. August 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Der Entwaffnungskommissar.

Zum Reichskommissar für die Durchführung der Entwaffnung der Zivilbevölkerung ist, wie bereits gemeldet, der Staatssekretär a. D. Dr. Peters ernannt worden. Peters war bisher Leiter der Reichskartoffelstelle und hat auf diesem Posten gezeigt, daß es ihm an Umsicht, Tatkraft und Rücksichtlosigkeit nicht fehlt. Diese Ernennung dürfte wohl nicht wenig dazu beigetragen haben, daß die bürgerlichen Parteien im Reichstag ihren Widerstand gegen das verhasste, vom Feind uns ausgehende Gesetz aufgegeben und sogar die anfänglich abgelehnte Bestimmung, daß der Reichskommissar die eidesstattliche Auskunft über Besitz und Verbleib von Waffen zu verlangen berechtigt sei, wiederhergestellt haben. Allerdings hat es eines starken Drucks des Reichskanzlers und des Ministers Simons bedurft, um schließlich auch die Zustimmung zur Entwaffnung aller bürgerlichen Selbstschutzorganisationen durchzusetzen und es war dies nur gegen die Sicherheit zu erhalten, daß die Einwohnerwehr bei der Entwaffnung nicht zuerst an die Reihe kommt, daß sie vielmehr zunächst nur ihren Besitz an Waffen anzugeben hat und erst abzuliefern braucht, wenn die anderen unkontrollierten Bestände an Waffen in der Hand der Regierung sind. Die Rede des Ministers Simons bei der dritten Lesung des Gesetzes verleiht ihre Wirkung von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken nicht. Er tat dabei einen Ausblick auf unsere allgemeine außenpolitische Lage. Im Osten Krieg, im Westen die Neigung unserer Feinde, den Polen zu helfen und zwischen den beiden Mächten ein entwaffnetes Land, das sich der Gefahr ausgesetzt sieht, als Kriegsschauplatz mißbraucht zu werden. Die Franzosen haben, wie Simons andeutete, die Bagatelle der Demütigung ihrer Fahne von ihrer Berliner Gesandtschaft durch einen jungen Burjaken wieder zu einer hochnotpeinlichen diplomatischen Angelegenheit gemacht, wohl nur, um einen Angriffspunkt für weitere sehr weitgehende Wünsche zu haben. Es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß Kräfte am Werke sind, trotz der deutschen Neutralität, den Durchmarsch französischer Truppen durchzusetzen. So sind in Oberschlesien für den 8. und 12. August bei der Eisenbahndirektion in Kattowitz Sammelzüge mit 1200 Mann nebst Geschützen und Munition sowie ein weiterer Zug mit 300 Offizieren von der französischen Besatzungsbehörde angemeldet worden. — Das Entwaffnungsgesetz ist nun beschlossen. Es bleibt nur noch die Hauptsache übrig: es durchzuführen. Die Schwierigkeiten sind groß, wenn man bedenkt, daß nach der Berechnung der feindlichen Ueberwachungskommissionen 3 Millionen (in dieser Zahl sind die Waffen der Einwohnerwehren usw. inbegriffen) nach einer Mitteilung im Reichstag etwa 1 800 000 Gewehre neben vielen anderen Kriegswaffen und der reichlichen Munition vorzulegen sein sollen. Die Aufgabe des Entwaffnungskommissars ist daher unendlich schwer. Und nicht minder die Verantwortung. Denn solange die Wünsche des Verbands nicht befriedigt sind, kann nach Ablauf der Entwaffnungsfrist jeden Tag der Einmarsch feindlicher Truppen erwartet werden.

Orgesch.

Im Verlauf der zweiten Lesung des Entwaffnungsgesetzes wurde wiederholt eine von dem bayerischen Forstwart Escherich in die Wege geleitete Selbstschutzorganisation gegen Unschwermetalle in Deutschland erwähnt. Der „Vorwärts“ veröffentlicht Einzelheiten über eine Sitzung dieser Organisation, die am 15. Juni in Berlin stattgefunden hat. Danach soll die Organisation Escherich („Orgesch“) von Regierungstellen als gesetzliche Organisation anerkannt worden sein. Ihre Aufgabe soll im Fall von Unruhen im Einvernehmen mit der Regierung erfolgen. Ueber die Gliederung teilt der „Vorwärts“ folgendes mit:

1. Die Gesamtleitung liegt beim Stab Escherich (Berlin-München), welcher die gesamten Vorarbeiten, Verhandlungen und den Aufbau der Orgesch zu leiten hat.
2. Provinzialleitungen. Die Provinzialleitungen werden geführt von je einem Zivil- und einem militärischen Leiter. Die Zivilleiter sind von Escherich durch einen Handschlag vereidigt. Die militärische Leitung gliedert sich in vier Befehlsstellen, welche angelehnt sind an die Reichswehrgruppenkommandos und zwar: 1. Befehlsstelle Nord-West (Hannover): Admiral Heinrichs — Graf v. Lambsdorf

2. Befehlsstelle Nord-Ost (Berlin-Hamburg): v. d. Osten — Graf Goltz — je 1 Vertreter von Handel und Industrie.

3. Befehlsstelle Hessen (Marburg): Fregattenkapitän v. Seldem.

4. Befehlsstelle Süd (München): Hauptmann Escherich. Der Schwerpunkt liegt in der Landesorganisation, die entsprechend zu erfolgen hat.

Zu dieser Veröffentlichung erklärt Forstwart Dr. Escherich in einer Zuschrift an die „Voss. Ztg.“, daß die Mitteilungen, die wahrscheinlich auf Notizen eines Angehörigen der Organisation beruhen, zum großen Teil nicht richtig seien. Sie würden ein ganz anderes Gesicht bekommen, wenn der „Vorwärts“ die hier Programmziele mit bekannt gegeben hätte. Sie lauten:

1. Sicherung der Verfassung.
2. Schutz von Person, Arbeit und Eigentum.
3. Erhaltung des Deutschen Reichs und Ablehnung aller Abtrennungsbestrebungen.
4. Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und Abwehr jedes Rechts- oder Linksputsches.

Die in dem Artikel genannten Namen seien ebenfalls zum Teil nicht zutreffend. So habe z. B. der Graf v. d. Goltz mit der Organisation nichts zu tun; im Gegenteil stehen in ihr an seiner Stelle auch Mehrheitssozialisten.

Nach dem „Vorwärts“ erläßt der Oberpräsident von Ostpreußen ein ausdrückliches Verbot aller Bestrebungen, die der Schaffung des Selbstschutzes, System Escherich, dienen, sowie eine öffentliche Aufforderung an alle behördlichen Stellen in allen Fällen unverzüglich Anzeige zu erstatten und strafrechtliche Verfolgung einzutreten zu lassen. Die Reichsregierung läßt nach der „Voss. Ztg.“ erklären, daß sie zu der Organisation Escherich keinerlei Beziehungen habe, eine Erklärung, die der Reichsminister des Innern im Reichstag wiederholt hat.

Neues vom Tage.

Umbildung des Reichskabinetts.

Berlin, 8. Aug. Einige Blätter berichten, daß das Reichskabinet in naher Zeit infolge einer Abänderung erfahren werde, als auf die Wiederbesetzung des Wiederaufbauministeriums endgültig verzichtet und der Abgeordnete v. Kardorff (Deutsche Volksp.) zum eigentlichen Vizekanzler, dessen Befugnisse erweitert werden sollen, ernannt werde. Der jetzige Vizekanzler Dr. Heinze werde sich auf das Justizministerium beschränken. — Nach weiteren Nachrichten beruht die Meldung zunächst nur auf einem diesbezüglichen Beschluß der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

Die Flaggenfrage wieder aufgerollt.

Paris, 8. Aug. Der „Temps“ berichtet, der französische Ministerrat habe die Genehmigung der deutschen Regierung für die Herabholung der französischen Flagge in Berlin für ungenügend erklärt.

Berlin, 8. Aug. In einer Besprechung von Reichswehroffizieren der Berliner Garnison wurde zu der von Frankreich verlangten Bestrafung des Reichswehroffiziers, der die Salutierungskompanie befehligte, erklärt, das Verhalten des Hauptmanns sei durchaus korrekt gewesen. Sämtliche anwesenden Offiziere erklärten sich mit ihm einig.

Neue Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet.

Essen, 7. Aug. Die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Bergarbeiterverbänden über die Regelung der Lohnfrage im Ruhrgebiet, die Ablosung der Lebensmittelzuschüsse und die Forderung der Uebertragung der Arbeiter auf 100prozentigen Lohnzuschlag für Sonntagsarbeit sind ergebnislos geblieben, und vorläufig abgebrochen worden. Sie sollen am Montag wieder aufgenommen werden. Die Repräsentanten stellten sich auf den Standpunkt, daß sie in der Lohnfrage keine Zugeständnisse machen könnten, weil die Regierung die Erhöhung der Kohlenpreise nicht bewilligt habe.

Wehe den Besiegten!

Frankfurt, 8. Aug. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Mainz folgenden traurigen Fall französischer Rechtsprechung: Ein Straßenbahnschaffner hatte in seinem Wagen französische Brotkrumen gefunden, die er an die Fundstelle abliefern wollte. Diese gab die Karte an, die französische

Wendarmarie weiter, nachdem die Karten innerhalb zweier Tage nicht abgeholt worden waren. Die französische Wendarmarie stellte fest, daß auf der Rückseite der Karten der Name der französischen Zivilfamilie vermerkt war. Man brachte den Straßenbahnschaffner vor ein französisches Gericht und dieses brachte es fertig, den Mann zu 150 Mark Geldstrafe zu verurteilen, weil er die Karte nicht sofort an die französische Zivilfamilie abgeliefert hatte.

Bayerische Bauernkammer.

München, 8. Aug. Die neugeschaffene, auf Wahl beruhende Kreisbauernkammer von Oberbayern erklärt in einer Bekanntmachung die Bauernkammer als die gesetzliche Vertretung der gesamten Landwirtschaft gegenüber Regierung und Volk. Ihre Hauptaufgabe werde die Förderung der Erzeugung und die Preisregelung sein. Die Bezirksbauernräte sollen in steter Fühlung mit der Kammer die Kleinarbeit leisten, Wünsche aus dem Bauernstand entgegennehmen usw.

Berlin, 8. Aug. Die Reichsregierung hat gegen die in letzter Zeit sich mehrenden Gewalttaten der Polen gegen die Deutschen im abgetretenen Gebiet bei der polnischen Regierung Vorstellungen erhoben. Die polnische Regierung stellte Maßnahmen in Aussicht, wodurch solche Vorkommnisse verhütet werden sollen.

Der „Oberschlesische Wanderer“ berichtet, in Posen sei die Erregung der deutschen Bevölkerung und vieler Polen so groß, daß eine Erhebung drohe. Die Bevölkerung will zum Deutschen Reich zurück. Auch Meutereien polnischer Truppen werden gemeldet.

Krieg im Osten.

Königsberg, 8. Aug. Die Polen sind an der Nordfront auf die als Hauptstellung ausgebaute Linie Chorzele — Rakow — Putusk und bis Nowo-Georgiewsk (Modlin) am Weichselmündung zurückgewichen. Zwischen Lys (Ostpr.) und Grajewo sammelten die Russen Massen von Artillerie an, für den Fall, daß der Verband vorrücken sollte, Truppen über ostpreussisches Gebiet zu befördern.

London, 8. Aug. Nach einer „Timesmeldung“ ist Putusk von den Polen schon geräumt, in Nowo-Georgiewsk ist russische Kavallerie eingedrückt. Das bolschewistische Nordheer hat den Bug überquert.

Die Aufregung in Warschau ist ungeheuer. Die Bevölkerung flüchtet in Massen und die Straßen nach Lodz und Brestlau zur deutschen Grenze sind von Tausenden von Flüchtlingen belebt. Die Staatsarchive und Banken sind weggebracht, die Besatzungsstruppen sind um einige tausend Mann verstärkt. Die Russen stehen 20 Kilometer vor Warschau.

Paris, 8. Aug. Marschall Foch erklärte, wie der „Temps“ meldet, in seinem Bericht an den Obersten Rat, an der deutschen Grenze müssen schnellstens Verbandstruppen aufgestellt werden. Die Wiedereroberung Polens sei nur von Deutschland aus möglich. — Der Ministerrat gab die Ermächtigung zur Einziehung von vier Jahresklassen. — Am Sonntag soll eine Beratung der Generalstabschef von England, Frankreich und Italien stattfinden. (Nach dem „Popolo Romano“ soll der italienische Ministerpräsident Giolitti dem französischen Vorkämpfer Barrera erklärt haben, Italien werde sich an einem bewaffneten Einschreiten in Polen nicht beteiligen.)

Der „Temps“ schreibt, die deutsche Neutralität begünstige nur den Vormarsch der Russen, weil die Deutschen hoffen, dann Polen vernichtet zu sehen und durch ein Bündnis mit Rußland den Friedensvertrag zerreißten zu können.

Paris, 8. Aug. Lloyd George hatte gestern mit Millerand in Boulogne eine Unterredung. Marschall Foch begleitete Millerand.

Paris, 7. Aug. Nach der Humanité hat die französische sozialistische Partei gemeinsam mit dem allgemeinen Arbeiterverband Maßnahmen beraten, um gegen jede Unternehmung aufzutreten, die gegen die Sowjetregierung gerichtet ist.

Paris, 7. Aug. Nach einer Belgrader Meldung hat sich der König von Rumänien mit mehreren Ministern nach Belgrad begeben.

Wien, 8. Aug. Die Blätter melden, in Gödöllö sei zwischen dem ungarischen Reichsverweser Horthy und



Der französischen Militärabordnung ein Abkommen getroffen worden, wonach Ungarn mit 140 000 Mann die Bolschewisten anzugreifen sich verpflichtete. Dagegen werde Frankreich auf der Bolschewistenkonferenz dahin wirken, daß Ungarn einen Teil der vom Verband an Rumänien und die Tschecho-Slowakei überlieferten Gebiete wieder zurückerhalte. (Was würden die Rumänen und Tschechen dazu sagen?)

New York, 8. Aug. In den Vereinigten Staaten fürchtet man, daß im Falle des russischen Sieges über Polen der Bolschewismus sich über ganz Europa ausbreiten werde. Die Regierung erklärt, daß sie ohne den Kongress, der vertagt ist, nicht handeln könne. Verschiedene Kreise suchen Wilson zu bewegen, den Kongress zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen.

London, 8. Aug. Nach einer Mitteilung des Kriegsamt betragen die Verluste der Engländer und Indier im Gefecht bei Sille (Mesopotamien) am 24. Juli 20 Tote, 60 Verwundete und 318 Vermisste.

Meinungsverschiedenheit über den Deutschen Selbsthaß.

Paris, 7. Aug. Beim Obersten Rat ist eine dritte Note der deutschen Regierung eingetroffen, in der mitgeteilt wird, daß sich an den deutsch-polnischen Grenzen Schutzwehren gebildet haben, deren Kontrolle die Regierung in die Hand nehmen müsse. Die deutsche Regierung verlangt daher die Genehmigung, Reichswehrtruppen nach den Abstimmungsgebieten zu entsenden. „Journal“ erfährt, die Verbündeten haben auf die zwei vorhergegangenen Noten nicht geantwortet, weil zwischen London und Paris in dieser Frage Meinungsverschiedenheit besteht.

Englische Schadenersatzforderung.

London, 7. Aug. Die englische Regierung hat eine Note an die Moskauer Regierung gerichtet, in der wegen der Ermordung eines englischen Untertanen in Nikolajew durch die Bolschewisten Beschwerde erhoben und Schadenersatz für die Hinterbliebenen beansprucht wird.

Beurteilung des Friedensvertrags in der italienischen Kammer.

Rom, 8. Aug. (Ag. Stefani.) Die Kammer beriet am 6. August den Friedensvertrag mit Oesterreich von St. Germain. Der Bericht des Kammerausschusses empfiehlt die Annahme des Vertrags und führt weiter aus: Der Ausschuss glaubt nicht, daß der Vertrag von Saint Germain die Ursachen künftiger Zwiste oder den Anlaß zu künftigen Kriegen beseitigt. Die Bedingungen, welche eine Strafe Leuten auferlegt, die nur den Gesetzen ihrer Nation gehorchen, eine Strafe, die durch keinerlei Gesetze vorgesehen ist, kann nur dazu dienen, den Haß zu mehren. Alle Mitglieder des Ausschusses sind einig in der Erkenntnis, daß es Oesterreich unmöglich sei, überhaupt irgend etwas zu bezahlen. Die im Artikel 88 des Vertrags liegende Ungerechtigkeit, welche Oesterreich verbietet, sich mit Deutschland zu vereinigen, ist eine Gefahr und ein Schaden für die italienischen Interessen. Der Minister des Auswärtigen, Graf Sforza, erklärte, die italienische Bevölkerung an der oberen Etsch und im Trentino würde endlich alle Rechte und Pflichten ihrer Zugehörigkeit zum Königreich übernehmen. Die deutsche Bevölkerung werde ihre Sprache, ihre Ansichten und ihre besonderen Interessen völlig gewährleistet sehen. Zur russisch-polnischen Frage sagte Graf Sforza, der Vorstoß Polens gegen Kiew sei ein Irrtum gewesen. Italien wünsche einen baldigen Friedensschluß und die gesicherte Unabhängigkeit Polens, dessen Wiederaufstehung eine der wichtigsten Punkte des Versailler Vertrags sei. Von den beiden Möglichkeiten einer Politik gegen Rußland haben diejenige einer Stacheldrahtabsperrung überall Löhner bekommen. Die Hochadepolitik aber brachte der Räteregierung mehr moralische Vorteile als greifbaren Schaden. Diese Politik sei nicht nach dem Sinn des italienischen Volks. Das kommunistische Experiment in Rußland müsse sich bis zu Ende entwickeln. Der Bolschewismus sei aus eigener Kraft fortbestehen oder untergehen, dürfe aber nicht zum Märtyrer gemacht werden.

London, 8. Aug. Reuter meldet aus Konstantinopel, General Wrangel habe in der letzten Woche den Bolschewisten 4000 Gewehre, 39 Geschütze, 150 Maschinengewehre, 4 Panzerzüge und große Mengen sonstigen Materials abgenommen.

Lloyd George nimmt wieder an.

London, 8. Aug. Der Evening Standard meldet, die englische Regierung nehme, obgleich die russische Antwort unbefriedigend sei, den Vorschlag an, nach Schluß der unmittelbaren Verhandlungen zwischen Rußland und Polen noch eine Konferenz in London zur Besprechung des Friedens abzuhalten, auf der wahrscheinlich Deutschland und die Ostseeländer vertreten sein werden. Frankreich habe seine Zustimmung noch nicht erteilt.

Abermalige Verschiebung der Unterzeichnung des türkischen Friedensvertrags.

Paris, 8. Aug. Die Unterzeichnung des Friedensvertrags mit der Türkei ist auf Dienstag nachmittag verschoben worden.

Waffendiebstähle in Oesterreich.

Wien, 8. Aug. Die Blätter melden aus Graz: Bei der Ueberführung eines Waffenlagers in Hartburg wurden von 1500 Gewehren, die nach Wien zu verladen waren, 500 gestohlen. Angeblich sollen sie unter der Bevölkerung der Nachbargemeinden aufgeteilt worden sein. — Die „Reichspost“ meldet aus Wiener-Neustadt, daß die Polizei einen großen Waffendiebstahl in einer Munitionsfabrik entdeckt hat. Zwei dort beschäftigte Arbeiter hatten an einen ungarischen Major Waffen und Munition verkauft.

Frontprämien in Belgien.

Brüssel, 8. Aug. Die Kammer erklärte sich bereit, an die Feldzugsteilnehmer für die Zeit, die sie in der Front zugebracht haben, eine Entschädigung von 75 Frcs. pro Monat zu zahlen. Es gilt die Zeit vom 1. Aug. 1914 bis 1. Nov. 1918.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Am 2. August abends galt die deutsche Mark in Zürich noch 13.90 Schilling, am 6. nur noch 13.05. Am 4. war sie auf 13. — gefallen und hatte sich am 5. vorübergehend auf 13.25 erholt. Man hat darin doch wohl die Wirkung der Beschlüsse von Spa, die unserer Wirtschaftskrisis den Stempel aufdrücken, zu erblicken. In New York wird dieser rückläufigen Bewegung einiger Widerstand entgegengesetzt, aber er ist vorläufig noch zu schwach. Der Zinsfuß im Privatkreditverkehr zeigt bei den deutschen Geldinstituten eine steigende Tendenz; wir sind demnach mit Einschluß der Provisionen auf 10 Prozent angelangt. Hypothekendarlehen sind an erster Stelle noch mit 4 1/2-5 Proz. zu erhalten. Privatkredit und tägliches Geld an den Börsen haben nur ganz mäßig angezogen.

Börse. Anfangs der Woche gab es an den deutschen Börsenplätzen eine wilde Montanpekulation auf Aufwandsberichte aus Oberösterreich. Als jedoch Minister Dr. Simons im Reichstag seine Besorgnisse wegen Aufrechterhaltung der Neutralität Rußlands und der Entente äußerte, gab es einen schweren Rückschlag, wobei die Hauptpekulationspapiere in ebenso großen Sprüngen fielen, wie sie gestiegen waren. Die sogenannten Salutapapiere stiegen wieder im Zusammenhang mit der Erhöhung der Devisenkurse. Der Anlagemarkt hat sich etwas befestigt: Spruz, Reichsschatzanweisungen 99.90, Kriegsanleihe 79.70, 4proz. Württemberger 88.

Produktenmarkt. Die Rohpreise sind in dieser Woche unverändert geblieben. Das Geschäft war sehr ruhig, weil die Händler die Entscheidung des Reichsernährungsministeriums bezüglich der Uebergangsbestimmungen zu der Beschlagnahme am 15. August abwarteten. Stroh wird billiger und unter der Hand mit durchschnittlich 8 Mark gehandelt. Heu ist trotz der günstigen Aussichten für die Dehndehnte noch ziemlich fest mit 15-20 Mark ab Schmeer, zum Teil auch darüber. Eine starke Nachfrage herrscht nach Delantien, die in Berlin mit ungefähr 240 Mark bezahlt werden.

Warenmarkt. Eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise ist vom Reichskabinett abgelehnt worden. Die Gemeinwirtschaft im Kohlenbergbau gilt als beschlossene Sache. Der Reichsanzeiger hat nunmehr die Preisermäßigung für Braunkohlenzettel um 12-15 Proz. veröffentlicht. In den Eisenpreisen ist keine nennenswerte Veränderung zu verzeichnen. Es verlautet, daß die Zwangsabermäßigung für Zement bis auf weiteres aufgehoben werden soll und daß eine Preisermäßigung von 10 bis 15 Proz. zu erwarten ist. In Textilwaren besteht sich das Geschäft etwas, aber die Lage der Spinnereien hat sich nicht gebessert. Auf dem Häutemarkt ist aus Hamburg eine Preissteigerung, aus Dresden ein allgemeiner Preisrückgang zu verzeichnen, weil das sächsische Landespräsidium die spekulative Zurückhaltung der zur Verfeinerung angebotenen Lohse nicht gestattete. Der Stand der Tabakfelder ist sehr befriedigend. Va-

den läßt die Zwangswirtschaft nicht mehr gelten. Wie dies auf die Preise wirkt, bleibt abzuwarten.

Biehmarkt. Der zwangswirtschaftsfreie Biehmarkt in Mannheim wirkt zunächst Preisbefestigend. Auch auf dem Stuttgarter Biehmarkt ist noch kein nennenswerter Abschlag zu bemerken, doch verlautet, daß die Reichsregierung, bevor etwa vor Jahresfrist die Bewirtschaftung von Vieh im ganzen Reich fällt, noch einen Preisabbau von 40 Mark für den Zentner Lebengewicht anstrebt. Ferkel haben eher wieder angezogen und gelten durchschnittlich 250-300 Mark das Stück.

Holzmarkt. Die Gerichte über große Holzlieferungen an die Verbandsmächte sind noch verfrüht. Der Abbau der Holzpreise wird dadurch nur aufgehalten. Das Geschäft ist auf kaum veränderter Grundlage.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 31. Juli bis 6. August, 1920.

Von Amerika wurden weitere scharfe Preisrückgänge berichtet, für die der Hauptgrund in den gebesserten Ernteausichten der Vereinigten Staaten, wie Kanadas zu suchen ist. In Argentinien haben weitere Viegen die Saatenslandsverhältnisse gebessert. Die Preise haben sich wieder etwas gesenkt.

Eine Ueberprüfung für die Mehrzahl der Deilmühlen und anderen Interessenten war die am 1. August erfolgte Freigabe der inländischen Ernte von Weizen. Die Hauptrollen hierbei spielen Raps und Rüben, deren Anbau nach den amtlichen Erhebungen für die Ernte in den Jahren 1915 bis 1919 von 25 344 Hektar auf 123 893 Hektar gestiegen ist. Für die Ernte 1920 war erst ein weiterer Mehraufbau anzunehmen, doch ist infolge von Schäden durch den Rapskäfer und wegen lückenhaften, dünnen Stands manches Weizenfeld im Frühjahr umgeackert worden. Die endgültigen Erntemessungen lauten jedoch der Mehrzahl nach befriedigend. Seitens der Erzeuger war am 1. August bereits ein nicht unerheblicher Teil ihrer Raps- und Rübenenernte an die Deilmühlen für Rechnung des Reichsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette abgeliefert gewesen. Die Behörde hat darauf hingewiesen, daß

Verhandlungen über die Preisausgleichungen wegen dieser Mengen stattfinden. Nach der Freigabe der Deilmühlen wurden zuerst größere Mengen zu ungefähr 190 Mark für den Zentner gehandelt. Die Preise steigerten sich aber schnell, als die Freigabe überall bekannt wurde und seitens der kleinen Provinzmühlen von allen Seiten Kaufaufträge einliefen. Die bezahlten Preise gingen bis 225 Mk. und verschiedentlich noch darüber. Die großen Deilmühlen stellten darauf zunächst ihre Aufkassungen ein.

Im Holzgeschäft bewirkten die Nachrichten, die man über die bevorstehenden Uebergangsbestimmungen hörte, und namentlich die Meldung, daß die Reichsgetreidestelle mit der Verteilung des neuen Hafers vor dem Oktober nicht beginnen wolle, ein kräftiges Zugreifen der Verbraucher, so daß die Berliner Marktpreisierungen mit 136-139 Mark für den Zentner die Berichtswochen beendeten, nachdem sie vor acht Tagen mit 123 bis 127 Mark geschlossen hatten.

Vermischtes.

Ertrinken. Bei der französischen Insel Air (bei Rochefort) kenterte ein Segelboot mit 17 Personen. Davon sind 8 ertrunken.

Die Ernte in Bayern. Aus München wird geschrieben: Die Ernte in Bayern ist so reich, daß in einzelnen Gegenden die Landwirte die Körnerernte nicht mehr in den überfüllten Scheunen unterbringen können, sondern auf den Feldern lassen müssen. Das Durchschnittsergebnis hat jedoch besonders beim Roggen so unangenehme Uebererfassungen gebracht, daß im allgemeinen nur mit einer schwachen Mittelernte zu rechnen ist. Besser ist das Futterergebnis. Die Kartoffelernte wird wohl andauernd günstigem Wetter recht gut werden. Im allgemeinen macht sich aber die Verarmung des Bodens an Nährstoffen erkennbar und wird so lange andauern, und nur Mittelern ernten ergeben, bis dem Boden wieder größere Mengen von Kunstdünger zugeführt werden können.

Deutsche Großfunkstationen. Neben den zahlreichen deutschen Funkstellen für den Inlandverkehr bestehen in Deutschland drei Großfunkstationen — Nauen, Elbe und Königs- wusterhausen — für den Auslands- und Ueberseeverkehr. Die Funkstation Nauen, die ein Gelände von insgesamt 300 Hektar bedeckt, ist die größte im Betrieb befindliche Funkstation der Erde. Ihre Leistungsfähigkeit ist so groß, daß sie mit den entferntesten Punkten der Erde, z. B. Australien und Südsee-Inseln (20 000 Km. entfernt), in funktentelegraphische Verbindung treten kann. Die drei genannten Großstationen verfügen zusammen über 6 Großsendeanlagen, deren technische Einrichtungen infolge Fehlens genügend zahlreicher und leistungsfähiger Gegenstationen noch längst nicht voll ausgenutzt werden können und im Fall einer Erweiterung der ausländischen Funknetze und des Baus entsprechender Auslandsstationen noch auf lange Zeit hinaus auch einem wesentlich stärkeren Funkverkehr gewachsen sein werden.

Ein gefährlicher Preis. Der Preis von 50 000 Dollars, den eine amerikanische Musikgesellschaft für ununterbrochenes Klavierspiel von 100 Stunden aussetzt, hat bereits ein Opfer gefordert, bevor noch der im Herbst stattfindende Wettkampf eröffnet wird. Beim „Training“ (der Einübung) ist ein Klavierspieler eines Amos in Leeds verückt geworden. Der Engländer, D. F. Waltham, der stolz darauf ist, daß er 4000 verschiedene Stücke

Wessen Bild trägtst du im Herzen?

Roman von Erich Oberst ein.

33. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin überhörte die Aufforderung. Gräbelnd sah sie vor sich hin. Wenn der Prinz seine Gemahlin jetzt liebte, wäre das allerdings eine ganz neue Situation. Aber war es wahr? Vielleicht täuschte sich Lore? Vielleicht mußte man nur einen anderen Weg einschlagen, um das alte Ziel doch noch zu erreichen...? Jedenfalls bedurfte die Sache gründlicher Ueberlegung.

„Nun, Mama? Warum gibst du mir den Brief nicht?“

„Jaso — den Brief —?“ Die Generalleutnantin sah ihre Tochter mit gut gespielter Verlegenheit an. „Wenn ich ihn nur noch habe, mein Kind! Du weißt, ich bin ein wenig leger in meinen Sachen...“

„Du sagtest doch vorher, du habest ihn aufbewahrt!“

legte ihn in meine Kommode zu den Schmuckstücken. Aber später

„Gewiß. Er schien mir ja damals sehr wichtig. Ich

legte ihn in meine Kommode zu den Schmuckstücken. Aber später

verlo: er doch an Bedeutung — durch die vollzogene Ver-

cat des Prinzen — übrigens komm“, setzte sie bereitwillig

hinzu, „wie wollen sogleich gemeinsam danach suchen.“

Die junge Gräfin beteiligte sich sehr gründlich am Su-

chen, aber ohne Erfolg. Der Brief war nicht zu finden.

„Es nützt nichts — er ist nicht mehr da“, sagte die Mut-

ter endlich schneidend. „Ich habe neulich allerlei

alte Papiere ausgemustert und verbrannt. Da muß er mir

wohl darunter geraten sein.“

„Bleibst du hast du ihn anderswo verwahrt, Mama?“

Im Schreibtisch etwa?“

„Nein, bestimmt nicht. Uebrigens sieh selbst nach. Dies sind die Schüffel.“

Selbstverständlich blieb auch dieses Suchen erfolglos. Lore beruhigte sich übrigens bei dem Gedanken, daß der Brief ja doch keinen Schaden mehr stiften konnte, da er offenbar nicht mehr existierte, und teilte dies dem Prinzen durch ein paar Zeilen mit —

Am Abend fand die Abreise des Prinzen statt. Lore hatte Dienst und begleitete die Prinzessin auf den Bahnhof, denn Magelone ließ es sich nicht nehmen, ihrem Gatten bis zum letzten Augenblick nahe zu sein. Sie hatte nun die unumstößliche Gewißheit, daß er sie liebe. Seit gestern schienen alle Schatten zwischen ihnen ausgelöscht, er war der zärtlichste, liebevollste Gatte. So oft sein Bild dem ihren begegnete, fühlte sie es aufs neue: Er nahm ihr Bild im Herzen mit sich hinaus in die Ferne, wie das seine in ihr lebte.

Wleich und stumm stand Lore neben ihr auf dem Bahnsteig. Sie war mit unruhig klopfendem Herzen gekommen, denn auch ihr sollte dieser Zug denjenigen entführen, an dem ihre Seele hing trotz allem und allem —

War es auch großende, bitter enttäuschte Liebe — Liebe war es doch! Das fühlte sie in diesen Minuten, wo sie unruhig auf sein Erscheinen wartete. Wo blieb er nur so lange? Ihre Augen irrte über die Anwesenden. Prinz Egon stand in leisem Gespräch, neben seiner Gemahlin. Ein paar Hofschergen hielten sich bescheiden im Hintergrund. Offiziere, die den Prinzen ins Feld begleiten sollten, eilten hin und her. Breda war nicht darunter.

Dann trat einer der Offiziere an das süßliche Paar her-

an und machte die Meldung, daß alles zur Abfahrt bereit sei.

„Mein neuer Adjutant, Baron v. Federn“, stellte der

Prinz vor. Magelone wechselte ein paar freundliche Worte

mit dem jungen Offizier. Zufällig streifte ihr Blick dabei

Lore, die noch blässer geworden war und ein Bild so tiefer

Stärkung bot, daß Magelone mitleidig dachte: sie liebte diesen Breda also doch! Arme Lore!

Auf der Heimfahrt suchte sie Lore in zarter Weise zu trösten. „Es tut Ihnen wohl sehr leid, daß Ihr Jugendfreund, Rittmeister v. Breda, nicht mehr Adjutant des Prinzen ist?“

„Ich weiß nichts davon, daß er in Ungnade gefallen ist...“ murmelte Lore verflört.

„Dah — Ungnade! Ich hoffe, davon ist keine Rede, und mit der Zeit wird sich wohl alles wieder ausgleichen lassen. Weid: Männer sind eben verschiedene Naturen. Der Prinz ein wenig heftig, Herr v. Breda manchmal allzu schroff. Gestern abend gab es eine Meinungsverschiedenheit — ich glaube wegen eines Auftrages, den der Rittmeister nicht zur Zufriedenheit meines Mannes ausführte — dabei soll sich Breda etwas haben hinreißten lassen. Aber Sie brauchen deshalb nicht für seine Zukunft zu fürchten. Ich werde schon wieder alles in Ordnung bringen. Einstweilen ist es ganz gut, wenn sie eine Weile getrennt bleiben.“

Lore schwieg.

Um ihre Willen also! Um ihre Willen...

Magelone drückte leise ihre Hand.

„Nicht traurig sein, Lore! Ich habe Sie lieb und fühle mit Ihnen. Wir wollen beide recht tapfer sein und hier nun gemeinsam unsere Pflicht erfüllen, bis es ein — hoffentlich recht frohes Wiedersehen — gibt!“

Ihre Stimme klang weich und warm wie die einer Schwester, die ihre Schicksalsgenossin trösten will. In der Tat empfand die Prinzessin so. Sie waren beide jung und schön, sie liebten beide und zitterten nun...

In Lorens Augen schossen plötzlich heiße Tränen, die den Starrkrampf ihrer Seele lösten. Ueberwältigt beugte sie sich nieder und drückte einen Kuß auf Magelones Hand.

„Doch sind so gutig“, flammelte sie, „ich — verdiene



spielen kann, wollte eine Probe machen und spielte wirklich 50 Stunden hindurch ununterbrochen. In den letzten Stunden war sein Zustand beunruhigend; er war fast blind aus Mangel an Schlaf, so wenig bei Besinnung, daß er seine nächsten Angehörigen nicht mehr erkannte und wurde die letzten Stunden nur noch durch Rücksicht künstlich aufrechterhalten. Dann aber brach er zusammen, stammelte nur noch sinnloses Zeug und mußte in eine Heilanstalt für Geisteskranken überführt werden. — Die klugen Amerikaner scheinen nicht bemerkt zu haben, daß auch der Preisstellers ins Irrenhaus gehört.

Die Weltflottenliste. Nach Lloyd's Schiffregister hat sich gegen 1914 die Flotte Englands um 781 000 Tonnen, diejenige Deutschlands um 472 Mill., zusammen also um 54 1/2 Mill. Tonnen verringert. Dagegen ist die Flotte der Vereinigten Staaten um 10.39, diejenige anderer Länder um 3.62 Millionen Tonnen gestiegen, so daß sich ein Reinzunahme der Weltflotte von 8 1/2 Millionen Tonnen ergibt, sie wird von Mitte d. J. an auf 53.91 Mill. beziffert. Neben den Vereinigten Staaten hat Japan den größten Zuwachs mit 1 1/4 und Frankreich mit rund 1 Millionen Tonnen. Die italienische Flotte ist um 698 000, die der britischen Kolonien um 400 000 Tonnen gestiegen. 1914 besaß England 41.6 Proz. der Weltflottenliste, heute sind es nur noch 33.6 Proz. Norwegen ist in der Zwischenzeit unter den seefahrenden Ländern von vierter auf den sechsten Platz, Japan vom sechsten auf den dritten gekommen. Deutschland, das 1914 mit reichlich 5 Mill. Tonnen die zweite Stelle einnahm, besitzt nur noch 419 000 Tonnen. Die Vereinigten Staaten, die vor 6 Jahren erst einen Anteil von 4.7 Proz. an der Weltflottenliste besaßen, sind jetzt auf 21 Proz. gestiegen. Wenn man von den Vereinigten Staaten absieht, ist der Zuwachs der Flotte hauptsächlich während der letzten 12 Monate eingetreten; während dieser Zeit sind mehr als 6 Mill. Tonnen Schiffe gebaut worden. — Der Zuwachs der britischen Flotte ist hauptsächlich auf die Wegnahme der deutschen Schiffe zurückzuführen.

Wie weit sollen Erdbeeren gepflanzt werden? Diese Frage läßt sich nicht mit einer Zahl beantworten. Es kommt auf die Sorte und den Boden an. Starkwachsende Sorten brauchen mehr Platz als schwachwachsende. Auf kalkhaltigen, mehr trockenen Boden wachsen die Erdbeeren langsamer, obgleich sie hier gut gedeihen und auch reichlich tragen; man darf hier die Pflanzen enger zusammenbringen als auf fettem, gut gedüngtem Boden. Die Reihenabstände wähle man zwischen 40 und 60 Zentimeter, den Abstand in der Reihe von Pflanze zu Pflanze zwischen 25 und 55 Zentimeter. Wer reichlich Pflanzen zur Verfügung hat, mag Pflanzen zu einem Busch vereinigen. Das gibt gleich im ersten Jahre eine größere Ernte. Nach dieser ersten Ernte schneidet man aber zugleich mit den Ranken die schwächlichen Pflanzen fort, so daß jedesmal nur die stärkste von den dreien stehen bleibt. Diese eine Pflanze entwickelt sich besser als wenn man die drei in einem Busch stehen lassen würde.

Die Angelika ist eine dreijährige Pflanze, deren Stengel zu Feingebäck und deren Samen zur Bereitung verschiedener Liköre benutzt werden. Die Pflanze liebt feuchten, schweren Boden und treibt am Rande von Bächen und Quellen sehr kräftig. Die Aussaat geschieht im August. Man begießt fleißig, bis die jungen Pflänzchen kräftig geworden sind.

Das Niedertreten des Zwiebelkrautes. Es ist dies eine alteingewurzelte Sitte, die zumeist keinen Sinn hat. Man glaubt dadurch die Zwiebeln zu vergrößern. Das Gegenteil ist aber der Fall. Das Kraut nährt sich nicht von der Zwiebel, sondern umgekehrt, die Zwiebel erhält ihren Baustoff erst durch das Kraut. In verschiedenen Versuchungen ist festgestellt worden, daß die Ernte bei nicht niedertretenem Kraut stets größer war als dort, wo das Kraut niedertreten wurde. Auch den Blütenstengel, bei Steckzwiebeln, soll man nicht ganz entfernen, es genügt das Ausbrechen der Knospen. Nur in einem Falle hat das Knicken der Stengel einen Zweck, nämlich wenn es sich darum handelt, durch früheres Reifen der Zwiebel und zeitigere Ernte das Land für anderweitige Bestellung frei zu bekommen. Diese frühzeitige Reife erfolgt aber auf Kosten der Erntemenge.

Puffbohnen müssen entpült werden. Dieses erfolgt, wenn die unteren Blumen am Verblühen sind. Die Pflanzen sehen dann viel besser Früchte an, und vor allen Dingen werden mit dem Entpülen zahlreiche Läuse beseitigt, die gerade die obersten Triebspitzen der Puffbohnen heimjucken.

Beim Rosenveredeln kommt es nicht selten vor, daß die Edelzweige nicht wachsen, obgleich die Veredelung richtig und gut ausgeführt ist. Daran ist meist die sog. Quilermade schuld, die löffel- und fuchsförmige Made einer Gallmücke, welche oft in großen Gesellschaften die eingesezten Edelzweige befallt und sie durch Unterfressen der Schilbchen zum Absterben bringt. Man beschmiere daher nach Einsetzen der Augen den ganzen Verband mit Vaseline oder mit Baumwachs, damit die Made nicht eindringen kann. Niedrige Veredelungen häuselt man am besten mit Erde an. Mitunter bringen die Maden auch in das Mark der jungen Wäblinge ein, das sie ausfressen. Diese Stämmchen, die dadurch unbrauchbar werden, muß man bis auf den Boden zurückschneiden und verbrennen, so lange noch die Maden darin sitzen.

Neue Erhöhung der Eisenbahntarife. Der Eisenbahnverband hat neue Lohnforderungen bei der Reichsverkehrsverwaltung eingereicht. Bei den sich anknüpfenden Verhandlungen wurde mitgeteilt, daß die Lohnhöhung eine jährliche Mehrauswendung von 3 1/2 Milliarden Mark verursachen würden, die nur durch Erhöhung der Eisenbahntarife einaubringen wären.

— Gegen die Staatspräsidentenpension. Der sozialdemokratische Bezirksvorstand in Mannheim wird gegen den vom Landtag genehmigten Gesetzentwurf über die Pensionsberechtigung des ausgeschiedenen Staatspräsidenten Geiß Vernehmung einlegen, weil er dem Gedanken und dem Wesen des parlamentarischen Systems widerspreche.

— Widerstand gegen die Mühlenkontrollen. Die kürzlich berichtet wurde, beschloßen die mittelbairischen Müller keine Mühlenkontrollen in ihren Betrieben mehr vornehmen zu lassen. Das Ministerium des Innern hat daraufhin Weisung gegeben, daß die Mühlenbesitzer von amtlicher Stelle aus auf die Ungefestigkeit ihres Beschlusses aufmerksam gemacht werden. Da die Brotversorgung Deutschlands immer noch sehr schwierig ist, könne von einer Mühlenkontrolle vorerst noch nicht abgesehen werden. Sollten die Müller nicht autwillig von ihrem Vorhaben abzubringen sein, so müßten besondere Maßnahmen gegen sie ergriffen werden.

— Die Schütermoral. Die bairische Pfadfinderschenschaft, die wieder neu ausbleibt, schreibt folgende beherzigenswerte Worte: Im Kampf ums Kleine Dasein in der Schule hat sich eine gewisse Pennälermoral entwickelt. Ihr liebe Bubens, seid nicht allein schuld daran; man gibt sich mitunter nicht die Mühe, Euch zu verstehen, Eure jungen Herzen zu begreifen und Euch in Eurer berechtigten Eigenart den richtigen Pfad zu weisen. Aber das gibt Euch kein Recht, zu lügen, den Lehrer zu beschwindeln, zu beherrschen, zu verlocken, zu spiden, abzuschreiben, zu schwänzen und wie diese pennälertechnischen Fachausdrücke alle heißen mögen. Versucht es immer wieder, offen zu gestehen: „Ja, ich habe das und das aufgefressen. Eine Lüge ist mir das nicht wert und den Kopf wird es nicht gleich kosten.“ Der richtige Lehrer wird das, auch wenn er strafen muß, zu würdigen wissen. Und dem anderen Lehrer, dem sagen wir für Euch und Eure Erziehung zur edlen deutschen Wahrheitsliebe den Kampf an! Ihr seht nicht schuldig da, Ihr Pfadfinderbuben, Ihr habt Eure Jugendführer, die Euch, wo es nottut, zu helfen wissen. Dazu wünscht Euch einen guten Pfad, der Euch beschützt.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Aug. (Kleine Anfragen.) Der Abg. Farnh und die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion haben an den Ernährungsminister Anträge gerichtet wegen außerordentlicher Zuzerzweisung an die Antler in diesem Viehenjahr und wegen Schadloshaltung der Viehhalter, denen durch Absieuerung während der amtlichen Preisberabstimmung für Schlachtvieh bis zu einem Drittel im Frühjahr ds. J. großer Schaden entstanden ist gegenüber der später wieder verfügten Preisberhöhung.

Stuttgart, 8. Aug. (Innere Mission.) Die Sammlung für die evang. Anhalten nimmt überall einen erfreulichen Fortgang. In der Stadt Cannstatt z. B. sind bis jetzt 35 232 Mark gegeben worden, in Untertürkheim 9555 Mark, in Stadt und Bezirk Calw 23 832 Mark, Waiblingen 35 526 Mark usw.

Wegenhausen, 8. Aug. (Selbstmord.) Wegen Unterdrückung amtlicher Gelder hat sich die seit zehn Jahren hier tätige Postgehilfin Elise Frey erschossen.

Wildentierhieb Dr. Verabronn, 8. Aug. (Großfeuer.) Im Weiler Hachtel brannte die Scheuer des Gottlieb Horn infolge Blitzschlags nieder. Das Feuer drang auf das Anwesen des Bernhard Kleider über und bald standen Wohnhaus, Scheuer und Stallungen, sowie fünf beladene Karrenwagen in hellen Flammen. Auch die Scheuer des Georg Kranz fiel den Flammen zum Opfer. Die Geschädigten haben auch die gesamte Fahrnis verloren.

Simmersfeld Dr. Ragold, 8. Aug. (Hagelstaden.) Ein schweres Gewitter mit Hagelsturm, begleitet von einem furchterlichen Sturm, hat an Feld- und Gartenbewäxsen, sowie an Obstbäumen großen Schaden angerichtet.

Rißlegg, 8. Aug. (Unterschlagung.) Ein Arbeiter, der im Arrisrieder Moos angestellt war und von der Gewerkschaft mit der Verwaltung der Verbandsgelder beauftragt war, ist unter Mitnahme der Kasse der ersparten Arbeitergelder verschwunden.

Willingen, 8. Aug. (Brand.) Durch Kaminfunken aus einem nahen Haus geriet die Schindelbedachung des aus dem 14. Jahrhundert stammenden Bidentorturms in Brand. Der Turm ist bis zur Turmuhr abgebrannt. Durch das mächtige Feuer war das Kloster der Ursulinerinnen und die Klosterkirche aufs schwerste bedroht, der Klosterstreich hatte bereits Feuer gefangen. Die Klosterfrauen führten die Rettungsarbeiten mit bewunderungswürdiger Ruhe aus. Ein Teil derselben räumte die bedrohte Kirche aus, die anderen legten die Schläuche oder Wächten die verschiedenen kleinen Brandherde, tapfer aushaltend in Qualm, Feuer und Wasserdampf. Die Klostergebäudeleuten, namentlich die vor einigen Jahren mit Malereien neu versehene Kirche haben durch das Wasser stark gelitten. — Kaum war das Feuer unterdrückt, als ein Blitzstrahl das Anwesen des Landwirts A. Kratt in Flammen setzte. — Scheuer und Stallungen mit allen Fahrnissen und 300 Zentner Heu sind verbrannt. Der Schaden beträgt über 50 000 Mark.

Baden.

Naumünzach (Wurgtal), 8. Aug. Ein schwerer Hagelwetter ist am Donnerstag nachmittags über unsere Gegend gezogen. Die Hagelkörner lagen durchschnittlich 20 Zentimeter hoch und haben in Kirchbaumwäxsen nahezu alles in Gärten und Feld vernichtet. Do dort nur kleine Landwirts leben, so ist für sie der durch das Unwetter angerichtete Schaden doppelt schwer. Zwei Kinder des Anton Schach hatten im Wald vor dem furchterlichen Sturm Schutz gesucht. Der 16jähr. Franz Schach wurde hierbei von einer vom Sturm geknickten Tanne totgeschlagen, während das 16jähr. Mädchen mit leichten Verletzungen davon kam.

Ziengen b. Waldshut, 8. Aug. Unter der Arbeiterbevölkerung des Bezirks Waldshut herrscht große Erregung wegen der zahlreichen Viehaufkäufe. Transporte nach Vörrach, Breisach und anderen Orten sind von Arbeiterführern in Ziengen, Tögern und Laufenburg aufgehalten worden.

Singen a. N., 8. Aug. Auf dem hiesigen Güterbahnhof stieß ein Güterzug auf einen anderen auf. Vier Wagen wurden vollständig zertrümmert.

Willingen, 8. Aug. (Brand.) Durch Kaminfunken aus einem nahen Haus geriet die Schindelbedachung des aus dem 14. Jahrhundert stammenden Bidentorturms in Brand. Der Turm ist bis zur Turmuhr abgebrannt. Durch das mächtige Feuer war das Kloster der Ursulinerinnen und die Klosterkirche aufs schwerste bedroht, der Klosterstreich hatte bereits Feuer gefangen. Die Klosterfrauen führten die Rettungsarbeiten mit bewunderungswürdiger Ruhe aus. Ein Teil derselben räumte die bedrohte Kirche aus, die anderen legten die Schläuche oder Wächten die verschiedenen kleinen Brandherde, tapfer aushaltend in Qualm, Feuer und Wasserdampf. Die Klostergebäudeleuten, namentlich die vor einigen Jahren mit Malereien neu versehene Kirche haben durch das Wasser stark gelitten. — Kaum war das Feuer unterdrückt, als ein Blitzstrahl das Anwesen des Landwirts A. Kratt in Flammen setzte. — Scheuer und Stallungen mit allen Fahrnissen und 300 Zentner Heu sind verbrannt. Der Schaden beträgt über 50 000 Mark.

Säckingen, 8. Aug. Ein mit einem Viehtransportwagen hier durchfahrender Metzger aus Hauen wurde von der Bevölkerung an der Weiterfahrt gehindert und mußte das aufgeladene Vieh zurücklassen.

Vörrach, 8. Aug. Das vor etwa 20 Jahren neu erbaute Wirtschaftsankwesen zum „Schloßberg“ in Haag, eines der größten Wirtschaftslokale des Bietentals, ist durch Kauf in die Hände eines Industriellen übergegangen. Derselbe will das Gebäude in eine Süderei umwandeln.

Was wir lesen sollen.

Kampf und Kraft. Ein Roman als Notruf in der deutschen Volks trübster Zeit von Friedr. Engel, Verlag von J. F. Steinkopf Stuttgart. Es ist ja Mode geworden, die Lösung großer Probleme oder die Förderung des Verständnisses für dieselben im Volke durch zugkräftige Romane zu fördern, sind ja politische und wirtschaftliche Körperlichkeiten dazu übergegangen, ihre Ziele und Ideen durch geeignete Romane in die breiteren Schichten zu tragen. Wenn es aber für einen solch edlen Zweck wie zur Förderung des Verständnisses für die Bestrebungen des Weissen Kreuzes geschieht und dazu noch in einer so edlen Form, wie dies dem Verfasser von „Kampf und Kraft“ gelungen ist, so ist der neue Gedanke nur zu begrüßen, denn wir wüßten keinen besseren Weg, den breiteren Massen die sittliche Not unseres Volkes vor Augen zu führen und zugleich die Wege zu weisen, wie ihr zu steuern ist, als den eingeschlagenen.

Scherzecke.

Durchschau. Ein Geizhals, der sich stark erkältet hat, trifft seinen Arzt auf der Straße und hofft, ein Gratisrezept herauszuschlagen. — „Guten Tag, Herr Doktor, sagen Sie doch mal, was machen Sie eigentlich, wenn Sie sich stark erkältet haben?“ — „Ich huste!“

Begreifliche Nervosität. Patient (zum Kunden während des Haarschneidens): „Warum halten Sie denn Ihren Kopf nicht ruhig; Sie sind wohl auch im Krieg sehr nervös geworden?“ — „Das weniger, aber ich habe da draußen mein Jahrcad angelehnt.“

Erstes. Rede mit Dir selbst! — In die allgemein verbreitete Schen zu monologisieren weist auf die Verdünnung der Persönlichkeit hin; soltends bedenklich ist jedoch, mit sich selbst nur so reden zu können, wie wenn ein Dritter anwesend wäre.

Ökonomie der Freundschaft. Wer besondere Sorgfalt anwendet, um ja keinen Freund zu verlieren, genießt die Freundschaft in ebenso beschränktem Maße, wie der Geizhals seine Schätze.

Letzte Nachrichten.

Streikfrei gegen die Besetzung des Ruhrgebietes. Berlin, 8. Aug. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Genf gemeldet, die Vertreter der englischen und französischen Bergarbeiter auf dem Kongress in Genf haben sich bereit erklärt, sogleich in den Streik einzutreten, falls das Ruhrgebiet besetzt werde. Der endgültige Beschluß darüber werde in London am 5. Oktober vom internationalen Bergarbeiterausschuß gefaßt werden.

Streik im besetzten Gebiet. Saarbrücken, 8. Aug. Das ganze Personal des Telegraphen- und Fernsprechnetzes ist ebenfalls in den Ausstand getreten. Seit Samstag streiken auch die Angestellten der Wiesbadener Bahn und der süddeutschen Eisenbahngesellschaft. Diezüge der Linie Mainz—Wiesbaden und Biebrich—Wiesbaden verkehren nicht.

London, 8. Aug. Daily Telegraph, das Blatt Lloyd Georges, schreibt, nach entgegenkommenden Erklärungen der russischen Bevollmächtigten sei zu vermuten, daß es nicht unmöglich sei, die äußersten Maßnahmen, die Lloyd George vorgestern angedroht hatte, falls die Antwort aus Moskau unbefriedigend sei, zu vermeiden. Bonar Law werde Lloyd George zu der Besprechung mit Müllerand begleiten. (Daily Telegraph wird wohl auf eine neue Wandlung der Ansichten Lloyd Georges vorbereiten?).

das gar nicht! Ich... ach, ich bin so grenzenlos unglücklich... „Unglücklich? Warum, mein armes Kind?“ fragte Magelone erschrocken. „Sprechen Sie sich aus — sagen Sie mir alles, was Sie drückt?“ Aber Lore schwieg — noch viel tiefer erschreckt durch die eigenen Worte als die Prinzessin. Großer Gott, wozu hatte sie sich hinreißeln lassen! Ansprechen! Welch namenloses Glück, welche Erleichterung wäre es gewesen, dieser gütigen, edlen Frau gegenüber! Aber konnte sie ihr den unglücklichen Verlauf ihrer Liebe zu Lore auch nur andeuten, ohne die Ursache des Zerwürfnisses zu berühren? Nie! Nie! Gerade der Prinzessin gegenüber waren ihr die Lippen versiegelt auf ewig! (Fortsetzung folgt)

Stuttgart, 7. Aug. (Eingaben.) Beim Landtag sind 48 neue Eingaben eingelaufen, die die zuständigen Ausschüsse beschäftigen. Eine ganze Anzahl davon geht von Bezirksräten aus und betrifft die Vornahme von Gemeindevahlen am Sonntag. Wieder andere bezwecken eine Erhöhung der Teuerungszulagen. Die meisten betreffen die Lebensmittelverteuerung und die Zwangswirtschaft.

Untertürkheim, 8. Aug. (Eine teuere Sabotage.) Der Spartakistenreich, bei dem neulich in den Daimlerwerken drei für die Reichswehr bestimmte Geschwäutomobile zerstört wurden, kommt dem Reich auf eine runde Million Mark zu stehen. Die drei Automobile waren bereits in den Besitz des Reichs übergegangen. Die Staatsanwaltschaft hat sich der Sache angenommen.

Mundersberg, 8. Aug. (Der älteste Polizist.) Unsere Teilgemeinde Mannenberg hat den ältesten noch in Amt und Würden stehenden Polizisten nicht nur in Württemberg, sondern wohl auch im ganzen Reich. Er heißt Gottlieb Haisch und feierte heute seinen 89. Geburtstag.

Tübingen, 8. Aug. In der vergangenen Woche hielten die Tübinger Forststudenten mit der Professorenschaft einen Abschiedsabend ab, bei dem in Neben zum Ausdruck kam, daß alle beteiligten Kreise, Studenten, Professoren und Forstbeamte aus der Praxis gegen die Verlegung des forstlichen Unterrichtes nach Freiburg sind.

Leonberg, 8. Aug. (Holzverkauf.) Beim letzten Stangenverkauf war der Stadtgemeinde nur der Anschlagpreis geboten und deshalb der Verkauf eingestellt worden. Jetzt kauft ein Unternehmer für die bayerischen Kraftwerke Holz auf. Er hat der Stadt nicht weniger als 250 Proz. für Holz 5. und 6. Klasse geboten.

Neuenbürg, 8. Aug. (Abgefaßt.) Der als Einbrecher und Dieb bekannte Goldarbeiter Eugen Klink von Heidenbach hat in seiner Heimat Pfälzweiler zwei wertvolle Mäntel gestohlen und war mit dem Dieb und seinen Spießgesellen schon weit im Badischen, als er in der Verfolgung erwischt werden konnte. Er wollte vom Revolver Gebrauch machen, wurde aber davon verhindert.

Giengen a. Dr., 8. Aug. (Die erschreckte Kuh.) Im benachbarten Bant. Münster fuhr ein Landwirt mit einem mit Gras beladenen Wagen über die Donaubrücke. Aus irgendeinem Grunde erschreckt, sprang die Kuh mit dem Wagen, auf dem der Lenker und sein Kind saßen, in die Donau. Während es dem Landwirt gelang, sich selbst, das Kind und die Kuh zu retten, konnte der Wagen erst in Donaubörsch aufgefangen werden.

Aus der Heimat.

Gegen den Steuerabzug. Für heute Montag haben die Vereinten Gewerkschaften, sowie die sozialdemokratische Parteien zu Demonstrationen im ganzen Lande gegen den verfassungswidrigen Steuerabzug aufgerufen. Bedeutende

Staats- und Sozialpolitiker werden überall Ansprachen halten und Proteste gegen die Steuerfestsetzungskommission des Reichstags ab. Gleichzeitig wird von der Reichsregierung absolute Neutralität gegenüber Rußland verlangt werden.

Landestheater. Zum zweiten Male hatten sich heute abend die gaslichten Pforten des Landestheaters zu einer Volls-Vorstellung geöffnet. Das Gewerkschaftstheater hatte das Theater gepachtet um zu billigem Einheitspreis der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ein gutes Theaterstück zu hören und zu sehen. Auch ein Zug der neuen Zeit: Das ehemalige königliche Hoftheater „sozialisiert“, was hätte das vor Jahren unter „dem alten König“ einmal für möglich gehalten; an seinem ehemaligen Plakate und auf deren von verschiedenen gekrönten Häuptern, Fürsten, Grafen, Baronen und Geldmagnaten saßen einfache Arbeiter und deren Familienangehörigen! Vorgeführt wurde Sudermanns dramatisches Schauspiel „Stein unter Steinen“. Die Szene spielt sich bei einem philanthropisch gesinnten Steinmetzmeister in Berlin ab, der seine Befriedigung darin hat, moralisch Schiffbruch erlittene Leute die aus den Strafanstalten entlassen werden, Arbeit zu verschaffen, in der Hoffnung, daß sie wieder ordentliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden. Freilich erlebt er dabei auch bittere Enttäuschungen, da manche „schwere Jungen“ aus dem Zuchthause sich eben nicht mehr bessern lassen und gleich die nächste Gelegenheit erfassen, bei ihrem arbeiterfreundlichen Brotherrn einen Einbruch zu verüben. Andererseits zeigen sich aber auch redde Dankbarkeit und Treue für die erwiesene Wohltat, so bei einem Strafgefangenen, der früher bei einer Eifersuchtsaffäre seinen Gegner in Notwehr mit einem Stein erschlagen hat. Dieser freut sich wie ein Kind, nach 5-jähriger Haft wieder seinen erlernten Beruf als Steinmetz ausüben zu können. Leider wurde bei den anderen Arbeitern nachbar, daß er ein „Mörder“ sei und sie rüden merkllich von ihm ab, ja, der alte pensionierte Betriebsnachtwächter will ihn nach dem Leben trachten, weil er glaubt, durch ihn von seinem Posten verdrängt worden zu sein. Ein Steinmetz ist ihm gleichfalls nicht grün und heßt die übrigen Arbeiter gegen ihn auf. Jetzt zeigt sich die ganze Charakterstärke des ehemaligen Sträflings, er lehnt sich gegen den gegenüber den übrigen Arbeitern sich stets rechthaberisch, befehlend und schikandös zeigenden Steinmetz auf, nennt ihn einen Schuft und Lumpen, weil er die Tochter des Betriebsnachtwächters betrogen hat, sich von ihr abwandte, und nach Italien abrückte, um dann nach einigen Jahren wieder zurückzukehren, seine ehemalige Geliebte mit ihrem Kinde verachtend und verstoßend. Es kommt zu stürmischen Szenen, wobei der Steinmetz nach Italiener Art den Dolch seinem Gegner zwischen die Rippen stoßen will, während dieser mit einem großen Stein sich zur Wehr setzt. Der Steinmetz muß flüchten, kommt aber in der Nacht zu seiner ehemaligen Geliebten zurück worauf es zur Aussöhnung kommt und er ihr verspricht, sie zu heiraten.

Um die Heirat zu ermöglichen und die gegenwärtig kaum zu erschwingende Aussteuer und Wohnungseinrichtungen zu beschaffen, hat die lungenranke, einzige Tochter des verwitweten Steinmetzmeisters ihr ganzes Vermögen dem aus freier Liebe hervorgegangenen Kinde vermacht. So durchwehte neben aufregenden Szenen ein sozialharmonischer Geist die Vorstellung und dürfte Befriedigung seitens der Zuschauer gefunden haben. Die Darsteller zeigten sich von bester Sorte und bestem Können. Die Haupt- und Charakterrolle fiel Herrn Karl Burg als „Jakob Biegler“ zu, der seiner Aufgabe glänzend und mit voller Hingebung gerecht wurde, ihm folgte Herr Walter Billmann, der als „Struve“ die Rolle eines verschlagenen Zuchthäuslers wirklich treffend markierte und bei der sonst ziemlich erusten Handlung für nötige Heiterkeit sorgte. Sein Auftreten war nach jeder Hinsicht mustergültig und von hervorragender Mimik. Es folgt Herr Paul Bornstedt-Schiffels als „Steinmetz“ in überschäumender Gluthaftigkeit. Nachdem er manches Scherfständchen mit der schönen Tochter des Nachtwächters verlegt, verduftet er nach Italien um dort mancher glutäugigen Senorita den Hof zu machen. Von dem sonnigen Lande der Apfelsinen zurückgekehrt, gibt er seine Liebesabenteuer in Gesang und mit der Laute im Wirtshause zum Besten, damit seiner daselbst servierenden, ehemaligen Geliebten (Fräulein Isabella Gundry), die ihrer Aufgabe wirklich gerecht wurde, das Herz brechend. In vorzüglicher Verfassung zeigte sich auch Herr Hermann Klein als jovialer Steinmetzmeister und dessen mitleidiger Tochter Marie (Fräulein Hanna Reichardt). Auch die übrigen Darsteller mit mehr oder weniger wichtigen Rollen wie Fräulein Gusti Körner, Herren Wilh. Müller, Edw. Beck, Karl Schröder, Anton Schwarzenberger, Otto Gröbzig und Georg Cron verdienen Dank und Anerkennung, daß sie sich der guten Sache mit so großer Hingebung gewidmet haben.

G. Hauser.

Ein neues „Konversations-Lexikon“

beginnt jetzt zu erscheinen! Seit Kriegsausbruch gibt es keine Neuausgabe eines der bekanntesten Lexika, und die Spekulation hat sich daher dieser Bücher bemächtigt. Ein 10 Jahre altes Lexikon kostet heute zwischen 4000 und 6000 Mk., für 20 bis 30 Jahre alte, also vollständig überholte Werke, werden heute zwischen 1000 und 2000 Mk. gefordert und geboten. Ein neues und zeitgemäßes „großes Lexikon“ ist daher ein sehr verdienstvolles und bedeutungsvolles Unternehmen, besonders wenn es noch den Vorzug der Billigkeit hat. Es erscheint unter dem Titel „Illustriertes Konversations-Lexikon“ in 104 wöchentlichen Lieferungen im größten Format 18,5x26,5 cm. und bringt auf etwa 10.000 Spalten über 50.000 Artikel und Stichwörter, über 700 ganzseitige Abbildungen und über 12.000 Textillustrationen. Der Preis ist dabei außerordentlich billig gestellt: jedes Heft kostet nur 1,50 Mark. Die Anschaffung ist also jedem leicht möglich. Ein gutes Lexikon ist für jeden Menschen unentbehrlich. Es ist unerschöpfbar, zumal wenn es wie dieses sehr leicht verständlich und vollständig für das praktische Leben geschrieben ist und alle die großen weltgeschichtlichen Ereignisse und Umwälzungen bis auf den heutigen Tag berücksichtigt. Probehefte gegen Einzahlung von 1,50 Mark versendet portofrei der Verlag H. O. J. Gollschewski, Berlin S.W. 68, Alte Jakobstraße 24. (Postfachkonto 65320 Berlin.)

Frisch eingetroffen:
Schellfisch
Adolf Blumenthal.

Zigarrenhaus Klag

Filiale Wildbad. ::: Wilhelmstraße 130.

☐ Zigarren, Zigaretten ☐
(Walddorf Astoria, Blaupunkt, Oberst, Hansa.)

◆◆ Tabak. ◆◆

Zu besonders billigen Preisen
empfehle:

Segeltuchfandalen,
Segeltuchschürzen,
blaue Tuchpantoffel,
Chikidhuhe,
Filzschuhenstiefel.
Kamelhaarschuhe u. Schnallenstiefel
in allen Größen und schönster Auswahl.
Hermann Lutz, Wildbad.

Beamten.

Ich gebe an Beamten, die sich ein Heim gründen, oder vervollständigen wollen,

ganze Zimmer-
Einrichtungen,
sowie einzelne

Möbel,

gegen monatliche Teilzahlung ab.

Nur schriftliche Anfragen unter Nr. 712 an die Exp. ds. Blattes erbeten.

Landes-Kur-Theater

Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Montag, den 9. August

Die fünf Frankfurter.

Lastspiel in 3 Akten.

Dienstag, den 10. August

Die verlorene Tochter.

Lastspiel in 3 Akten

von L. Fulda.

Rom. Chieregato

Wilhelm-Strasse 83.

Obst- und Südfrüchten-Handlung

☐ : Täglich frisches Obst : ☐
☐ : Sämtliche Südfrüchten : ☐
☐ Span. Weine :: Gemüse ☐

Herren

Stärke-Wäsche

liefert in 8-10 Tagen

Großwäscherei

Schorpp.

Annahmestelle:

Witwe Volz

Wildbad

Wilhelmstr. 91.

Neu eingetroffen sind:

Mannoli-Cigaretten.

Stück von 25 Pfg. an.

Echte Chesterfield-

Cigaretten

10 Stück 5,90 Pfg.

Echt türk. Murad-

Cigaretten

10 Stück 7,40 Mark.

Ueberseeischer

Rippentabak

100 Gramm-Paket

3,50 Mk.

Chr. Schmid & Sohn,

Tabakwarengroßhandl.

König-Karlstr. 68.

Brauner Dachshund (Rüde),

hat sich verlaufen.
Abzugeben gegen gute Bel.
Digastraße 4.

Linden-Kabarett

Dir. W. Kull.

Art. Leitung Cay Baron
von Schwarzenbach.

Attraktions- Programm

u. a.

Caya u. Cay

Baron von Schwarzenbach
die moderne Tanzattraktion.

Gusti Milany

Wiener Stimmungssängerin.

Ati Ruvert

Grotesk-Komiker.

Doris Alven

Opernsängerin.

Preise der Plätze: 6 und 4 Mk.
Cischbestellung Telefon 52.
Jed. Mittwoch Beginn 8 Uhr.



**Damen- und Mädchen-
Bekleidung.**
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger-
u. Blumenstr.